

INTERVIEW



Sonali Chowdhry ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Unternehmen und Märkte im DIW Berlin

„Chinesische Beteiligung an Sanktionen könnte Druck auf Russland erheblich verstärken“

- 1. Frau Chowdhry, Sie haben anhand der Sanktionswelle von 2014 gegen Russland untersucht, wie sich multilaterale Kooperationen auf die Wirkung von Sanktionen auswirken. Wie groß war der Wohlfahrtsverlust in Russland durch die 2014 verhängten Sanktionen und wie groß hätte er unter optimalen Bedingungen sein können?** Unsere Ergebnisse zeigen, dass die 2014 verhängten Sanktionen den realen Konsum in Russland um 1,4 Prozent reduziert haben. Das ist nur die Hälfte dessen, was eine Koalition mit ähnlichen Maßnahmen erreicht hätte, wenn sie global aufgestellt gewesen wäre. Und nur ein Sechstel dessen, was Russland verloren hätte, wenn die Koalition 2014 ein vollständiges Handelsembargo verhängt hätte. Die unzureichende Ausschöpfung des Sanktionspotenzials ist auch darauf zurückzuführen, dass die Maßnahmen von 2014 einen engeren Anwendungsbereich hatten, beispielsweise wurde Russland nicht wie heute vom SWIFT-Zahlungsverkehrssystem ausgeschlossen.
- 2. Die Staaten der EU haben 2014 gemeinsam Sanktionen gegen Russland verhängt. Welches Gewicht hatten die Sanktionen der EU im Vergleich zur Gesamtwirkung aller Sanktionen?** Bei der Sanktionswelle von 2014 entfielen mehr als drei Viertel der russischen Wohlfahrtsverluste auf die koordinierten Sanktionen der EU-Mitgliedstaaten. Was die individuell ausgeübte Sanktionskraft betrifft, sticht Deutschland hervor, dessen Sanktionen im Jahr 2014 im Vergleich zu anderen Koalitionspartnern die größten wirtschaftlichen Verluste für Russland verursachten.
- 3. Sanktionen belasten auch die Wirtschaft der Staaten, die die Sanktionen verhängen. Wie groß sind diese Belastungen und welche Staaten waren durch die Sanktionen gegen Russland besonders stark belastet?** Diese inländischen Kosten ergeben sich aus dem Verlust von Exportmöglichkeiten und höheren Kosten für importierte Vorleistungen, da die Unternehmen nach alternativen Käufern und Lieferanten suchen müssen. Bei den Sanktionen von 2014 trafen diese Kosten unverhältnismäßig

stark kleinere Volkswirtschaften in der geografischen Nähe Russlands. Insbesondere die baltischen Staaten wie Litauen, Estland und Lettland waren mit einem Rückgang des realen Verbrauchs von bis zu einem Prozent besonders betroffen. Im Gegensatz dazu verzeichneten größere Volkswirtschaften wie die USA, das Vereinigte Königreich und Japan nur geringe Verluste.

- 4. Wie ließen sich diese Belastungen besser verteilen?** Lastenteilungsmechanismen können je nach institutionellem und politischem Kontext auf unterschiedliche Weise gestaltet werden. Eine Idee ist die eines hypothetischen Anpassungsfonds, aus dem die Länder so lange Transfers senden und empfangen, bis alle Mitglieder der sanktionierenden Koalition die gleichen Kosten in Form eines Anteils am realen Verbrauch tragen. Für die Russland-Sanktionen 2014 hätte sich dieser Fonds auf 4,9 Milliarden Dollar belaufen, wobei die USA der größte Beitragszahler und die baltischen Staaten die größten Empfänger gewesen wären.
- 5. Russland kann die aktuellen Sanktionen gegen sich teilweise umgehen. Wie könnte man das einschränken?** Unsere Analyse zeigt, dass eine Beteiligung von Schwellenländern wie China, Vietnam und Brasilien an der Sanktionskoalition den wirtschaftlichen Druck auf Russland erheblich verstärken würde. Auch wenn die formale Zusammenarbeit dieser Länder in der Sanktionskoalition politisch schwierig sein mag, könnte die derzeitige Koalition dennoch in ein stärkeres strategisches Engagement mit diesen Ländern investieren. In diesem Zusammenhang ist die Ernennung eines internationalen Sanktionsbeauftragten durch die EU ein Schritt in die richtige Richtung, um den Dialog mit Drittländern über die Umgehung von Sanktionen hochrangig zu führen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 E-Mail: kundenservice@diw.de

91. Jahrgang 21. Februar 2024

Herausgeber*innen

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.;
Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Dr. Pia Hüttl

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Sandra Tubik

Gestaltung

Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter www.diw.de/wochenbericht
abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter
www.diw.de/wb-anmeldung

ISSN 1860-8787

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an
den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).